
Kommentar



Von Petra Müller-Kromer

CO₂-Ampeln können in Bildungseinrichtungen ein Hilfsmittel zur Corona-Vorsorge sein.

Weiterer Baustein

Der Präsenzunterricht läuft in der Region. Während die halbe Welt im Homeoffice ist, sitzen Kinder dicht an dicht. Trotzdem wollen etwa die Schulleiter des Bildungszentrums St. Kilian in Heilbronn so lang es geht am Lernen im Klassenraum festhalten. Weil es für die Schüler besser ist. Weil keine Sozialkompetenz verloren geht.

Dass derzeit oft während des ganzen Unterrichts das Fenster aufsteht, auch bei Temperaturen um den Gefrierpunkt, das sind verschärfte Bedingungen für Schüler und Lehrer. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass Eltern dort, wo sie die Möglichkeit haben, die Situation erleichtern und Luftfilter sponsern. Tatsächlich gibt es Studien, die belegen, dass deren Einsatz im Klassenraum effektiv ist, weil sie Aerosole aus der Luft filtern. Unumstritten sind sie trotzdem nicht. Ein bisschen erinnert das an die Diskussion um den Mund-Nasen-Schutz. Im Frühling herrschte Mangel an Masken, also wurde die Wirksamkeit angezweifelt. Mit den Filtern darf nicht der selbe Fehler wiederholt werden: weil sie zu teuer sind, seien sie nicht zu empfehlen. Manche Bundesländer geben nun Mittel frei, damit Klassenräume, die nicht belüftbar und derzeit nicht nutzbar sind, mit Filtern ausgestattet werden. Das spricht für deren Wirksamkeit. CO₂-Ampel heißt nun die günstigere Alternative mancher Kommunen. Sie ist eine Hilfe für diszipliniertes Lüften. Sie ist besser als nichts.

■ Seite 29

@ Ihre Meinung?

petra.mueller-kromer@stimme.de